

Protokoll der 11. Sitzung am 18.1.2018

Allgemeines und Organisatorisches

Zu Beginn der Stunde fragte Herr Börstinghaus, ob jemand eine Gummibärchentüte geschenkt haben wolle, welche aufgrund fehlender Gelatine und merkwürdiger Konsistenz von seinen Kindern abgelehnt worden sei. Nach einer allgemeinen Probierrunde erklärte sich Herr Marggraf bereit, die Tüte seinem kranken Mitbewohner zu schenken.

Der nächste organisatorische Punkt betraf den Klausurtermin, welcher auf den 20.2.2018 terminiert wurde und aufgrund des Griechisch-Intensivkurses, der um die ursprünglich vereinbarte Uhrzeit (10.00–12.00 Uhr) in Hörsaal A stattfindet, verschoben werden muss. Der neu vereinbarte Termin ist nun am Dienstag, den 20.2.2018 von 12.00–14.00 Uhr.

Als es keine Fragen mehr zu der Gummibärchentüte und der Klausur gab, begann Herr Linsner, das Protokoll der letzten Stunde vorzutragen.

Anschließend zeigte der Dozent an der Tafel nochmal die Singularform ‚Apophthegma‘ und die dazu gehörige Pluralform ‚Apophthegmata‘. In diesem Zusammenhang erklärte er, dass sich alternativ der Name Chrie eingebürgert habe und dem entspreche, was Bultmann Apophthegma nennt.

Danach wies Herr Börstinghaus erneut auf eine Lektüre¹ hin, die bei der Vorbereitung auf die Klausur, insbesondere auf die Formgeschichte, helfen kann.

Religionsgeschichtlicher Vergleich:

Um sich der Thematik des religionsgeschichtlichen Vergleiches zu nähern, stellte der Dozent Fragen, wie zum Beispiel: Warum kann der religionsgeschichtliche Vergleich sinnvoll sein? Was für ein Mehrwert könnte dabei rausspringen? Die Antworten des Kurses waren zum einen, dass sich so ein besseres Gesamtbild ergebe und die Stellung des Textes besser beurteilt werden könne. Zum anderen könne man auch durch eine nähere Untersuchung zwischen wirklichem *proprium* und Allgemeingut, was schon in jüdischer, griechisch-römischer Kultur vorhanden war, unterscheiden. Außerdem könne so untersucht werden, ob eine textliche Abhängigkeit besteht, was, wie der Dozent erklärte, eher seltener vorkomme, oder eine Übernahme von Motiven erfolgt sein könnte.

Korrektur der Hausaufgabe

Bevor die Verbesserung der Übersetzung einer vierteiligen Inschrift aus dem Asklepios-Heiligtum in Rom erfolgte, wurden zunächst Hintergrundinformationen zu dem Text herausgearbeitet. Asklepios, erkennbar an seinem Stab mit einer Schlange, war der griechische Gott der Heilkunde, und damit in Konkurrenz stehend zu dem ägyptischen Gott Serapis. Der Gott Apoll, mit dem man eigentlich in der griechischen Mythologie die Heilkunst verbindet, ist dem Mythos nach Asklepios Vater. Die Asklepios Heiligtümer, wie zum Beispiel in Epidauros und Pergamon, hatten nicht nur kultische Zwecke, sondern wurden auch als Kuranlagen benutzt. Da der Kurs beim Übersetzen des Textes, welcher anders gestaltet ist als die gewohnten Texte

¹ Martin Ebner, Bernhard Heininger, Exegese des Neuen Testaments. Ein Arbeitsbuch für Lehre und Praxis, Paderborn ³2015. S.183-237.

des Neuen Testaments, Probleme hatte, einige Vokabeln im Wörterbuch zu finden, erinnerte Herr Börstinghaus erneut an das Wörterbuch², welches er in der ersten Sitzung vorgestellt hatte.

Übersetzung:

1. Satz: In diesen Tagen erhielt ein gewisser Gaius, ein Blinder, die Weisung vor das heilige Podest³ zu kommen und sich niederzuwerfen, sodann von der rechten Seite zur linken zu gehen und die fünf Finger oberhalb des Podestes zu legen, die Hand zu erheben und auf die Augen zu legen, und er sah wieder richtig, während das Volk sich freute, dass sich wirkmächtige Taten (lebendige Wunder) ereigneten, zur Zeit unseres Augustus Antoninus.⁴

Hier liegt eine Wunderheilung vor, die nur mittelbar mit den Augen zusammenhängt, indem eine merkwürdige Handlung an einem heiligen Gegenstand vollzogen wurde.

2. Satz: Einem Lukios, der unter einer Rippenfellentzündung litt und von jedem Menschen schon aufgegeben war, orakelte der Gott, vom Dreialtar Asche zu nehmen und mit Wein⁵ zu vermischen und auf die Seite aufzutragen: und er wurde gesund und dankte öffentlich dem Gott, und das Volk freute sich mit ihm.

Hierbei handelt es sich um eine Heilung, die durch ein wundersames Heilmittel erfolgt.

3. Satz: Der Gott gab Julianus, der Blut spuckte und von jedem Menschen aufgegeben war, die Weisung zu kommen und vom Dreialtar die Kerne von Pinienzapfen⁶ zu nehmen und mit Honig über drei Tage lang zu essen: und er wurde gesund und er kam wieder und dankte öffentlich vor dem Volk.

Auch hier handelt es sich um eine hergestellte, merkwürdige Medizin.

4. Satz: Und der Gott gab Valerius⁷ Aper, einem blinden Soldaten, die Weisung zu kommen und Blut zu nehmen von einem weißen Hahn mit Honig und zu einer Augensalbe⁸ zu verreiben und drei Tage lang auf die Augen zu schmieren: und er sah wieder und er kam wieder und dankte öffentlich dem Gott.⁹

² Henry George Liddell/Robert Scott/Henry Stuart Jones/Roderick McKenzie, A Greek-English Lexicon. With a Revised Supplement 1996, Oxford 1996⁶.

³ Die Übersetzung des Wortes βῆμα ist kompliziert, da βῆμα alles darstellen kann, auf dem man gehen, stehen oder sitzen kann. Herr Börstinghaus schlug die Übersetzung ‚Podest‘ vor, auf dem sich die Statue des Asklepios befunden haben könnte.

⁴ ἐπί wurde hier mit ‚zur Zeit von‘ übersetzt. Wörtlich würde es ‚Zur Zeit von Sebastos unseres Antoninus‘ heißen. Da Σεβαστός die griechische Entsprechung des Wortes Augustus ist, was ein dauerhafter Ehrentitel aller römischen Kaiser ist, wurde hier ‚zur Zeit unseres Augustus Antoninus‘ übersetzt. Vermutlich wird hier Antoninus Pius gemeint sein, was einer klaren Datierung auf Mitte des 2. Jh. führt.

⁵ Es besteht wohl eine etymologische Verwandtschaft zwischen οἶνος und dem deutschen ‚Wein‘.

⁶ Einen eben solchen Pinienzapfen brachte der Dozent als Anschauungsmaterial mit. Diesen sammelte er an der lykischen Ostküste.

⁷ Da es im Griechischen kein V gibt, heißt ‚Valerius‘ im Griechischen Οὐαλέριος.

⁸ Auch im NT steht κολλύριον und heißt auch dort ‚Augensalbe‘.

⁹ Die geschweifte Klammer bei κολλύριον{υ}{ν} kennzeichnet einen Fehler, die spitze Klammer wird dann verwendet, wenn etwas ergänzt wird, was nicht draufstand und kein Platz für die Ergänzung vorhanden ist. Wenn auf dem Stein Platz ist, einen Buchstaben zu ergänzen, steht dieser in eckigen Klammern.

Vergleichspunkte mit diesem Text und den Wundererzählungen im NT:

Gemeinsamkeiten:

Sowohl bei Mk 8,22–26 als auch bei Joh 9,1–7 und zwei Textteilen der Inschrift handelt es sich um eine göttliche, übermenschliche Heilung eines Blinden. Bei Joh 9,1–7 ereignet sich die Heilung, wie bei drei Textteilen der Inschrift, durch eine merkwürdige „Heilmedizin“ hier aus Speichel und Erde. In der Textstelle Mk 8,22–26 liegt eine Heilung in zwei Schritten vor: Zuerst spuckt Jesus dem Blinden in die Augen und legt die Hände auf ihn, was nur zu einer „halben Heilung“ führt, woraufhin er im zweiten Schritt mit einem wiederholten Handauflegen eine vollständige Heilung bewirkt. Zudem werden bei den verschiedenen Texten die Heilungen auf Gott zurückgeführt, was im NT häufig durch eine Akklamation (= Anrufung im Lobpreis) betont und bei der Inschrift durch den Chorschluss notiert wird. Daraus kann geschlossen werden, dass Wundererzählungen keine Eigenart des Christentums sind.

Auch der Sitz im Leben könnte bei den Texten im NT und bei der Inschrift ein ähnlicher sein: so dienen alle Texte als religiöse Propaganda im positiven Sinn. Bultmann bezeichnet den Sitz im Leben der Wundergeschichten im NT sogar als Missionspropaganda.

Unterschiede:

Im Gegensatz zu der Inschrift, in der Gott öffentlich gedankt wird (δημοσία ἡὐχαρίστησεν), fehlen im Neuen Testament die Danksagungen an die Gottheit. Zudem wird die Verbreitung des göttlichen Wirkens im Neuen Testament auch durch das Messias-Geheimnis, vor allem bei Markus, gehemmt.

Hausaufgabe

Studieren Sie das Arbeitsblatt zum religionsgeschichtlichen Vergleich, insbesondere die rabbinischen Parallelen zu v. 27 unseres Markus-Textes: Welche Relevanz haben die gebotenen Vergleichsstellen? Welche Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede lassen sich zwischen den beiden rabbinischen Stellen und Mk 2,27 erheben? Wie ist das Verhältnis beider Vorkommen zu bestimmen? Was ergibt sich daraus für das Verständnis von Mk 2,27 und unserer Perikope insgesamt?